

StiftungsWelt

DAS MAGAZIN DES BUNDESVERBANDES DEUTSCHER STIFTUNGEN

01-2011

ISSN 1863-138X · Preis 15,90 €

- » Stiftungsneugründungen: Stabilisierung auf hohem Niveau
- » Ausnahmepersönlichkeit: Berthold Beitz im Porträt
- » Mission Investing: Fördern durch Vermögensanlage

Stiftungen und Unternehmen

Starke Allianz mit großem Entwicklungspotenzial



EIGENSTÄNDIGES PROFIL IM BLICK

VON ULRICH BRÖMMLING

Wenn es doch nur einen klaren Begriff gäbe! Was sind Unternehmensstiftungen? Was unternehmensverbundene oder unternehmensnahe? Unternehmensträgerstiftungen und Unternehmensbeteiligungsstiftungen? Schließlich kommen noch die Unternehmerstiftungen hinzu – auch sie stellen eine bedeutende Gruppe dar: ein Wegweiser durch die Begriffsvielfalt.





» » » Anfang des Jahres hat z.B. Friede Springer ihre Stiftung mit 80 Millionen Euro ausgestattet. Und die Stiftung Mercator, deren Stiftungsvermögen von der Unternehmerfamilie Schmidt stammt, zählt zu den größten operativen Stiftungen in Deutschland.

Schon immer hat man es sich mit der Definition von Stiftungen mit Unternehmensbezug besonders schwer gemacht. Dies liegt daran, dass es unterschiedliche Grade der Verbindung einer Stiftung mit einem Unternehmen gibt – die dann auch noch jeweils in allen möglichen Rechtsformen auftauchen. Die klassische Unterscheidungslinie bei den vielen Formen von Stiftungen mit Unternehmenszusammenhang verläuft zwischen den Stiftungen, denen ein Unternehmen gehört, die also ein Unternehmen führen und Stimmrechte ausüben

oder die ohne unmittelbaren Einfluss Anteile an einem Unternehmen besitzen, und jenen, die von Unternehmen errichtet werden und mit einem Stiftungskapital und gegebenenfalls jährlichen Fördermitteln ausgestattet sind.

Zur ersten Gruppe zählen die historischen Fälle, die stets herangezogen werden, wenn es um Unternehmensträgerstiftungen geht: z.B. die Carl-Zeiss-Stiftung in Jena, die freilich heute in ganz anderer Form arbeitet. An ihr zeigt sich auch eine Schwierigkeit der Unternehmensträgerin: Diese Form ist im Ausland oft unbekannt und kann bei Verhandlungen mit internationalen Partnern Probleme aufwerfen, wie Karin Fleschutz in ihrer Dissertation zur Stiftung als Nachfolgeinstrument von Familienunternehmen anschaulich aufgezeigt hat. Am bekanntesten sind heute wohl die Unternehmensträger- und Unternehmensbeteiligungsstif-

tungen wie Bosch, Bertelsmann, Thyssen, Krupp und Körber. Aber auch weniger bekannte sind darunter: Die Betten Rid GmbH mit Sitz in München etwa ist eine 100-prozentige Tochter der gemeinnützigen Günther Rid-Stiftung für den bayrischen Einzelhandel. Auch Betten Rid profitiert von der Stiftungsarbeit und wird von der Stiftung selbst als „Referenzunternehmen“ bezeichnet. Und der ebenfalls in München ansässigen Günter Henle Stiftung gehört der auf Musikalien spezialisierte G. Henle Verlag zu 100 Prozent.

Der Bundesverband Deutscher Stiftungen hat für Definition und Abgrenzung der unterschiedlichen Stiftungen mit Unternehmensbezug klare Zeichen gesetzt. Der Verband hat 2010 einen Arbeitskreis Unternehmensstiftungen eingerichtet, deren Mitglieder als Erstes „Zehn Empfehlungen für gemeinnützige Unternehmensstiftungen“ gegeben haben (siehe Interview S. 18–19). Dort ist auch eine Definition zu lesen: „Eine Unternehmensstiftung ist eine Stiftung, für die das Unternehmen das Stiftungsvermögen und gegebenenfalls laufende Mittel bereitstellt.“

Unternehmensstiftungen entstehen in der Regel dort, wo Unternehmen ihrem gesellschaftlichen Engagement eine dauerhafte Basis geben wollen. Dies war etwa bei der Allianz der Fall, die 1990 eine Kulturstif-

» Unternehmen wollen ihrem gesellschaftlichen Engagement eine dauerhafte Basis geben



tung und eine Umweltstiftung errichtete (siehe Kasten S. 17). Oder bei zahlreichen Sparkassenstiftungen, die unabhängig von der Konjunktur langfristig in der Region fördern wollen (siehe Kasten S. 16). Ein anderes Motiv ist die Erinnerung an einen großen Unternehmer oder eine Führungspersönlichkeit. Dies war bei Jürgen Ponto und Alfred Herrhausen der Fall. Paradoxaerweise aber wird der Name Herrhausen durch die Zusammenlegung der Stiftungen der Deutschen Bank nur noch als Fonds geführt, während der Name Ponto trotz des Untergangs der Dresdner Bank als selbstständige Stiftung fortbesteht.

Einige der unterschiedlichen Motive werfen Fragen auf. Sind die Stiftungen, die von Unternehmen errichtet wurden, selbst aber nicht das Unternehmen tragen, nur ein Zusatzaushalt fürs Marketing, eine PR-Abteilung II? Wie prächtig der Imagegewinn einer Stiftung für ein Unternehmen ist, lässt sich immer noch daran erklären, dass die VolkswagenStiftung nicht vom Konzern gedrängt wird, ihren Namen zu ändern – obgleich sie doch niemals einen direkten Bezug zu den Unternehmensstrukturen hatte. Die VolkswagenStiftung ist aus den Erlösen der Anteile an VW hervorgegangen, die der Bund und das Land Niedersachsen am Wolfsburger Konzern hielten.

Weltweiter Einsatz für eine gerechtere Zivilgesellschaft

Mit einem Startkapital von 390 Millionen Euro nahm im Oktober 2008 die Siemens Stiftung in München ihre Arbeit auf. „Wir wollen als Impulsgeber eine gerechtere Zivilgesellschaft mitgestalten und Lösungswege für drängende Probleme entwerfen“, sagt Ulrike Wahl, Geschäftsführender Vorstand der Stiftung. Ein zentraler Schwerpunkt der Stiftung im Bereich Bildung sind Naturwissenschaften und Technik, die sie als essenziell für gesellschaftliche Entwicklungen weltweit sieht.

Mit der Gründung der Unternehmensstiftung 2008 beabsichtigte die Siemens AG – komplementär zu ihren eigenen Corporate Citizenship Aktivitäten –, sich nachhaltig für das Gemeinwohl zu engagieren. Die Stiftung konzentriert sich dabei auf drei Arbeitsgebiete, die miteinander interagieren und einen systemischen, ganzheitlichen Ansatz vertreten. Dies sind: Grundversorgung und Sozialstrukturen, Bildung und Soziale Mobilität sowie Kulturelle Identitäten und Kunst. „Wir achten darauf, dass es genügend Freiraum in den Projekten gibt, um jeweils Module aus den anderen Projekten integrieren zu können“, nennt Ulrike Wahl eine Vorgehensweise der Stiftung, die auch gekennzeichnet ist von einem intensiven Erfahrungsaustausch zwischen den Projektleitern.

Bei der Projektentwicklung kooperiert die in Deutschland angesiedelte, aber in Deutschland und global tätige Siemens Stiftung mit lokalen und internationalen Partnern sowie mit den Siemens Unternehmensstiftungen im Ausland: Die sechs unabhängigen Stiftungen in Argentinien, Brasilien, Frankreich, Kolumbien und den USA und die deutsche Siemens Stiftung haben eine enge strategische und inhaltliche Zusammenarbeit vereinbart. „Uns ist es wichtig, im Konsens mit anderen renommierten Partnern aktiv zu sein. Die Probleme sind weltweit viel zu groß, als dass jeder für sich allein agieren sollte“, sagt Ulrike Wahl.

KES | www.siemens-stiftung.org



Dr. Klaus Kinkel, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Telekom Stiftung in Bonn, zitiert den Begriff „Sahnehäubchen der CSR-Arbeit“ für die Unternehmensstiftungen, mahnt aber, sie an den Inhalten zu messen. Und die können sich in der Regel sehen lassen. Das „Chancen“-Programm der Vodafone Stiftung Deutschland in Düsseldorf (siehe Kasten rechts) leistet einen wichtigen Beitrag für die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Der Trialog-Schulenwettbewerb der in Bad Homburg ansässigen Herbert Quandt-Stiftung, die 1980 von der Altana AG errichtet wurde, hat inzwischen vielen Tausend Schülerinnen und Schülern Verständnis für Gemeinsamkeiten und Unterschiede der drei großen monotheistischen Weltreligionen vermittelt.

Eine Konkurrenz der Stiftungen von Konkurrenten auf dem Markt gibt es nur mittelbar, in den Fällen etwa, in denen „eine Stiftung als Marketinginstrument eingesetzt wird“, so Dr. Stephanie Abke, Geschäftsführerin der EWE Stiftung in Oldenburg. Und natürlich gibt es im Stiftungssektor „eine Konkurrenz um die besten Ideen, auch zwischen Unternehmensstiftungen“, wie Dr. Ekkehard Winter, Geschäftsführer der Deutschen Telekom Stiftung, hervorhebt.

Wo die Finanzierung herkommt, ob aus Erträgen aus dem Stiftungskapital oder aus jährlichen Zuwendungen des Unternehmens, bestimmt denn auch den Grad der Unabhängigkeit. Und genau in der Herkunft

„Ordnungspolitischer Gestaltungsanspruch“

Unter dem Leitmotiv „Erkennen. Fördern. Bewegen.“ ist die Vodafone Stiftung Deutschland seit 2003 operativ tätig und wird von Vodafone Deutschland und der Vodafone Foundation in Großbritannien getragen. Im Zentrum der Stiftungsarbeit stehen die Themen Bildung, Integration und soziale Mobilität. Diesem Themenfeld widmet sich die Stiftung durch langfristige Programmförderung, Preise und Wettbewerbe sowie als gesellschaftspolitischer Thinktank.

Die Stiftung zielt mit ihren Programmen insbesondere auf eine Veränderung der institutionellen Rahmenbedingungen, um Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien gesellschaftliche Aufstiegsperspektiven zu ermöglichen. In Zusammenarbeit mit Politik, Wirtschaft und Wissenschaft stellt sich die Stiftung dabei den gesellschaftlichen Herausforderungen einer lebendigen Zivilgesellschaft.

Zu den Kernprogrammen der Stiftung gehören soziale Bildungsprogramme wie buddy und Off Road Kids sowie das Stipendienprogramm Vodafone Chancen, das sich an Studenten mit Zuwanderungsgeschichte richtet, die ihre Ausbildung an einer privaten Universität absolvieren.

Als eine der großen unternehmensverbundenen Stiftungen Deutschlands ist die Vodafone Stiftung Mitglied einer weltweiten Stiftungsfamilie mit Stiftungen in 23 Ländern der Welt, die landesspezifische Programme umsetzen und zwischen denen ein regelmäßiger strategischer Austausch stattfindet.

Während der Bereich Corporate Responsibility auf das Kerngeschäft des Unternehmens operiert, agiert die Stiftung als gemeinnützige Institution unabhängig vom Kerngeschäft und hat einen ordnungspolitischen Gestaltungsanspruch.

DANYAL ALAYBEYOGLU | PRESSESPRECHER DER VODAFONE STIFTUNG DEUTSCHLAND IN DÜSSELDORF | www.vodafone-stiftung.de



der verwendungsfähigen Mittel für den Stiftungszweck liegt ein brisanter Punkt. Ines Blunck vom Referat Stiftungen beim Deutschen Sparkassen- und Giroverband in Berlin geht so weit, die Sparkassenstiftungen gerade deswegen nicht zur CSR zu zählen, weil sie mit einem nennenswerten Kapital ausgestattet sind und damit ungebunden von Strategien der Unternehmen agieren können. Das bedeutet im Umkehrschluss aber auch, dass Stiftungen, die ihre Arbeit größtenteils aus jährlichen Zuwendungen der Stifterin finanzieren, nur selten eine eigene Linie aufbauen und über Jahrzehnte hindurch verfolgen können.

Ein anderer schmaler Grat liegt in der Nähe von Unternehmenszielen und stifterischen Aktivitäten der zugehörigen Unternehmensstiftungen. Ekkehard Winter bringt dies wie folgt auf den Punkt: „Natürlich nicht so nah am Kerngeschäft, dass die Gemeinnützigkeit gefährdet ist. Aber bezüglich der bearbeiteten Themen auch nicht so weit weg, dass man keinen Zusammenhang zwischen Stifterunternehmen und Unternehmensstiftung mehr erkennen kann. In jedem Fall sollte eine Unternehmensstiftung aber große eigene Gestaltungsspielräume haben.“ Dr. Lutz Spandau, geschäftsführender Vorstand der Allianz Umweltstiftung (siehe Kasten S. 17) drängt ebenfalls auf solche Spielräume, will die Stiftung inhaltlich aber möglichst weit entfernt von der Stifterin

sehen: „Überzeugend und vor allem glaubwürdig ist die Tätigkeit der Unternehmensstiftung, wenn ihr Engagement nicht mit dem Kerngeschäft der Stifterin korrespondiert. Der ‚return on investment‘ für das Unternehmen wird proportional größer, je weiter die Unternehmensstiftung vom Kerngeschäft der Stifterin losgelöst agieren kann.“

Auch bei der Gremienbesetzung ist Fingerspitzengefühl angebracht. Überhaupt gibt es sehr unterschiedliche Ansichten darüber, wie weit die Gremien der Stiftung denen des Unternehmens personell gleichen sollen. EWE-Stiftungsvertreterin Abke ist für eine enge Verzahnung: „Ich persönlich finde Unternehmensvertreter in der Stiftung sinnvoll, weil sie den Stifterwillen repräsentieren und überdies eine unternehmerische Sicht in die gemeinnützige Unternehmensstiftung hineinbringen. Entsprechend sollte diese Überschneidung auf Vorstandsebene stattfinden.“

Als der Münchner Journalist Thomas Schuler im vergangenen Jahr sein Buch über die „Bertelsmann Republik Deutschland“ veröffentlichte, bebte die Stiftungslandschaft merkbar. Denn Schuler hatte, ohne mit dem großen Hammer alles klein zu schlagen, postuliert, dass die Bertelsmann Stiftung sicher auch viel Gutes für die Gesellschaft, das Beste aber fürs eige-

» Bei der Gremienbesetzung ist Fingerspitzengefühl angebracht.



ne Unternehmen tue. Der Hamburger Notar Peter Rawert machte daraus in der FAZ einen Fall für alle Stiftungen mit Unternehmensbezug: „Unbeschadet aller Plänkeleien um Details hat die Causa Bertelsmann einen Kern, der für das deutsche Stiftungswesen weit über den Einzelfall hinaus von Bedeutung ist. Es geht um das Verhältnis gemeinnütziger Stiftungen zu erwerbswirtschaftlichen Unternehmen. Und da liegt die wahre Brisanz von Schulers Beobachtungen.“ Bei den anderen Stiftungen bleibt man skeptisch, spricht von einer „Sonderstellung von Bertelsmann“ seit vielen Jahren, sieht aber durchaus einen Mehrwert in Schulers Untersuchung: „Unternehmensstiftungen allgemein werden durch Publikationen wie die von Schuler darin bestärkt, den längst eingeschlagenen Weg zur Transparenz ihrer Motive und ihres Handelns konsequent weiterzuverfolgen“, sagt Ekkehard Winter.

Wo die einen zu viel Werbung machen mögen, machen die anderen zu wenig. Nicht immer arbeiten Stiftungen mit Unternehmenszusammenhang sonderlich transparent. Manche Stiftung beantwortet Anfragen nicht, manche hält sich ganz offen bedeckt. Über die Deutsche Post-Stiftung in Bonn hieß es einmal in einer E-Mail: „Da der Verwaltungsaufwand für die Post-Stiftung bewusst klein gehalten ist, hat die Stiftung keine eigenen Ressourcen für Öffentlichkeitsarbeit eingerichtet. Im Internet ist die Stiftung daher auch nicht vertreten. Der Jahresbericht steht leider für eine externe Kommunikation nicht zur Verfügung.“

Doch die meisten Unternehmensstiftungen arbeiten transparent – und professionell. Die übrigen Stiftungen schätzen die Unternehmensstiftungen unter anderem aufgrund dieser Professionalität: „Von Unternehmensstiftungen wird erwartet, dass sie einen

Engagiert und regional verwurzelt

Die 688 Stiftungen der Unternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe verfügten Ende 2009 über ein Gesamtkapital von etwa 1,8 Milliarden Euro und jährliche Stiftungserträge von 73,6 Millionen Euro. Zudem wächst ihre Anzahl stetig, von 2002 bis 2010 wurden mehr als 150 neue Stiftungen von den Instituten der Sparkassenorganisation errichtet. Sie sind somit ein gewichtiger Baustein im gesellschaftlichen Engagement und wichtige Grundlage für eine flächendeckende und dezentrale Förderung.

Die Stiftungen sind besonderer Ausdruck nachhaltigen Handelns. Bereits bei Gründung werden sie mit einem hohen Eigenkapital ausgestattet. Sie haben einen regionalen Bezug und fördern besonders Kunst und Kultur, Sport und Soziales, aber auch Bildung, Umweltschutz, Wissenschaft und Forschung.

Stiftungszwecke, Schwerpunkte und Wirkungskreise variieren je nach Stiftung: „Die von Regionalverbänden oder Landesbanken errichteten Stiftungen sind in der Regel auf Landesebene aktiv und können Projekte von den regional eingeschränkten Sparkassenstiftungen unterstützen oder vernetzen“, erklärt Dr. Heike Kramer, Leiterin der Abteilung Gesellschaftliches Engagement und Veranstaltungsmanagement beim Deutschen Sparkassen- und Giroverband. Durch diese Partnerschaft werden auch große, übergreifende Projekte möglich, wie der Internationale Museumstag oder „Jugend musiziert“. Qualität hat in der Stiftungsarbeit der Sparkassen-Finanzgruppe einen hohen Stellenwert. So erarbeitete der Arbeitskreis Stiftungen, in dem sich 30 Vertreter der Regional- und Sparkassenstiftungen engagieren, Handlungsprinzipien und einen Lehrgang zum Stiftungsmanager und Stiftungsspezialisten.

INES BLUNCK | GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT UND VERANSTALTUNGSMANAGEMENT, REFERAT STIFTUNGEN, DEUTSCHER SPARKASSEN- UND GIROVERBAND | www.dsgv.de

Puzzleteile im gesellschaftlichen Engagement

Normalerweise bekommt man zum Geburtstag Geschenke. Zu seinem 100-jährigen Jubiläum im Jahr 1990 drehte der Finanzdienstleister Allianz SE (damals Allianz AG) jedoch den Spieß um und schenkte dem Gemeinwesen eine Stiftung – die Allianz Umweltstiftung. Ausgestattet wurde sie mit einem Kapital von 100 Millionen D-Mark – 1 Million für jedes Jahr der Unternehmensgeschichte. Zu den Motiven gehörte der Wunsch, der Gesellschaft, in der das Unternehmen wachsen und gedeihen konnte, etwas zurückzugeben. Zehn Jahre später stellte das Unternehmen der Umweltstiftung eine Kulturstiftung an die Seite und stattete sie mit 50 Millionen Euro Kapital aus. Beide Stiftungen haben ihren Sitz in einer repräsentativen Villa in München, dem Allianz Stiftungszentrum. In der Hauptstadt sind die Stiftungen mit dem Allianz Stiftungsforum am Pariser Platz prominent vertreten.

Die Schwesterstiftungen arbeiten unabhängig voneinander, informieren sich aber über ihre Projekte. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Unternehmen gibt es vor allem bei der Vermögensanlage und Kommunikation. „Das Unternehmen achtet, schätzt und pflegt die Unabhängigkeit der Stiftungen“, erläutert Dr. Lutz Spandau, der die Allianz Umweltstiftung seit 1990 als geschäftsführender Vorstand leitet. Vertreter des Unternehmens sind Mitglied in den Stiftungsgremien. Es gilt jedoch der eherne Grundsatz, dass den Gremien mindestens ebenso viele Externe angehören. „Deshalb besitzt unsere Kulturstiftung als zweites Gremium ein Kuratorium, das sich ausschließlich aus internationalen Experten zusammensetzt“, so Geschäftsführer Michael M. Thoss.

Die Stiftungen sind Puzzleteile im gesellschaftlichen Engagement der Allianz, um das sich die CSR-Abteilung „Allianz4Good“ kümmert – wobei auf die Trennung zwischen gesellschaftlichem Engagement der Allianz und der Stiftungsarbeit großer Wert gelegt wird.

Nach dem Börsengang der Allianz SE im Jahr 2000 gründete das Unternehmen die Allianz Foundation for North America. Sie unterstützt junge Menschen darin, einen aktiven Beitrag zur Zukunftsgestaltung zu leisten. Und im vergangenen Jahr gründete die Allianz eine vierte Stiftung: Die zusammen mit der Kommunikationsagentur Grey und der Unternehmensberatung McKinsey & Company ins Leben gerufene My Finance Coach Stiftung GmbH will Kinder und Jugendliche für wirtschaftliche Themen begeistern, ihnen Wissen zu ökonomischen Zusammenhängen vermitteln und ihre Kompetenzen im Umgang mit Geld fördern.

BVB | www.allianz-umweltstiftung.de | www.allianz-kulturstiftung.de
www.allianz.com/foundation-na | www.myfinancecoach.de

besonderen Beitrag zur weiteren Professionalisierung des Stiftungssektors insgesamt leisten, das heißt, dass sie z.B. hinsichtlich ihrer Wirksamkeitsmessung oder bei der Personalentwicklung vorbildlich sind“, erläutert Winter, der auch Leiter des Arbeitskreises Unternehmensstiftungen ist. Und der Leiter der Allianz Umweltstiftung Spandau unterstreicht die besondere Handlungsfreiheit von Unternehmensstiftungen. Zwar müssten die Stiftungen ihre Arbeit laufend evaluieren, aber: „Unternehmensstiftungen sollten sich Themen annehmen, die auch Risiken in Bezug auf den Erfolg beinhalten. Denn wenn Unternehmensstiftungen keine Risiken mehr eingehen – wer denn dann?“

Unternehmensstiftungen haben also Vorbildfunktion. Und doch dürften die größten Herausforderungen in der Kommunikation und der Verbindung mit dem Mutterkonzern, dem Stifter, liegen. Die „Sichtbarkeit und Wertschätzung im Unternehmenskontext“ nennt Abke eine der größten Herausforderungen für Unternehmensstiftungen. Sie sieht den eigentlichen Wert von Unternehmensstiftungen, die für dauerhaftes gesellschaftliches Engagement stehen, für den Fall falscher Parameter vom Untergang bedroht und berichtet offen vom Diskussionsprozess im eigenen Haus: Die EWE Stiftung hat dies bereits vor einigen Jahren zusammen mit ihrem Stifterunternehmen – der EWE AG – gelöst und ist seitdem in der Öffentlichkeit viel präsenter geworden. Damit sollte eine professionelle Kommunikation nach außen und innen einhergehen: Nur dann kommt aus meiner Sicht der ‚Mehrwert Stiftung‘ – auch gegenüber Vorständen und Mitarbeitern – zur Geltung“, so Abke. Auch hier sieht man: Wenn Unternehmensstiftungen so offen und transparent über Anliegen und Positionierung sprechen, hat die Form doch eine große Zukunft – allen Unkenrufen zum Trotz. « « «



ULRICH BRÖMMELING

ist seit zwölf Jahren im Stiftungswesen aktiv und berät Stiftungen in Kommunikations- und Strategiefragen. Er hilft bei der Errichtung von Stiftungen ebenso wie beim Entwurf von Förderkonzepten, bei Projektentwicklung und Alumni-Arbeit. Zugleich ist er als Autor für überregionale Medien tätig.

Weitere Informationen
ulrich@broemmling.de
www.broemmling.de